

# Die Ogi von Kandersteg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-636147>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

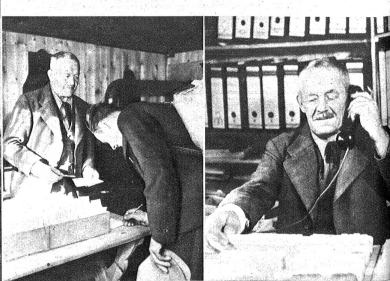
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



(Nr. 2473 BRB. S. X. 35)

Das Stammhaus der Ogi, am Dorfeingang von Kandersteg gelegen; hier wohnt Vater Ogi, der den Beruf des Bergführers nicht mehr ausübt, aber immer noch Hüttenwart der Fründenhütte ist.

Unten: Da brauch'ts Geschicklichkeit, aber Kilian und Hermann verstehen es ausgezeichnet, mit dem „Zopi“ umzugehen, mit dessen Hilfe sie die Baumstämme zu Tal befördern.



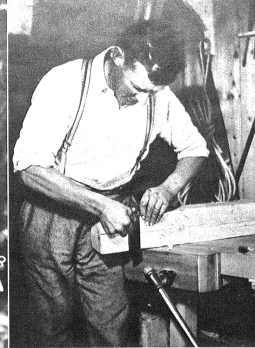
70 Jahre alt ist Vater Fritz Ogi. Vor kurzem übernahm er die Leitung des Rationierungsamtes der Gemeinde Kandersteg. Er meinte zwar zu unserem Reporter das sei schwierig für ihn, doch der kantonale Kontrollbeamte versicherte, dass Vater Ogi mit grösstem Fleiss und peinlicher Gewissenhaftigkeit sein Amt versehen. Oben rechts: Es braucht Umstellung, wenn man die Eisaxt mit der etwas fröhlicheren oder administrativeren Waffe des Telephonhörers vertauschen muss, aber Fritz Ogi hat es trefflich verstanden.

# Die Ogi von Kandersteg

Kandersteg liegt heute etwas abseits der «Heerstrassen», als die wir jene Routen bezeichnen möchten, die den etwas dünn gewordenen Strom der Feriengäste aufnehmen. Besonders im Winter spürt das Dorf, das am Fusse der jäh aufwuchtenden Fels- und Eiswände liegt, das Ausbleiben besonders der ausländischen Gäste. Kandersteg war ein beliebtes Ziel der Engländer, besonders jener, die sich tagaus tagein mit dem Curlingspiel vergnügten. Und Kandersteg hat ein berühmtes Eis hierfür, wohl das berühmteste des ganzen Landes. Aber eben, die Zelte sind nun einmal so, und unterkriegen lässt sich ein währschaffer Kandersteger nicht, am wenigsten ein Ogi, von denen hier die Rede sein soll. Das Geschlecht derer mit den drei Buchstaben ist nämlich im ganzen Tal recht wohl bekannt und der Name hat guten Klang. Schon seit drei Generationen stellt die Familie Ogi die bekanntesten Bergführer der Blümlisalpgegend, und wie das kam, das hängt mit einem sonderbaren Intermezzo zusammen. In den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts suchte nämlich eine verwegene Partie begeisterter Unterländer das Blümlisalphorn zu erklimmen. Trotz allen Versuchen wollte es aber nicht gelingen, und die Leute waren daran, umzukehren, als sie hoch oben einen Schafstien entdeckten. Es war ein Ogi, der seine Berge gut kannte und nach Befragen dann mit grosser Freude die Führung übernahm. Das war der Start, und seit dieser ersten geführten Tour führten die Ogis Tausende von fremden Gästen in die herrlichen Berge der Umgebung von Kandersteg.

Eine Reihe von Erstbestigungen zielt die Führerchronik der Ogi. So stand der Urgrossvater als erster auf dem Oeschnehorn, und der Grossvater, der heutige Hüttenwart der Fründenhütte, traversierte zuerst von Elsägen nach Alteis und von Gastern auf das Fründenhorn.

Vier stämmige Ogi-Buben setzen heute die Führertradition fort, der Fritz, der Kilian, der Hermann und der Adolf. 's ist ein gesundes Holz, das da im Sommer im Fels und Eis klettert und im Winter als Bergbauer oder Förster oder Zimmermann sein Brot verdient. Und Skifahren können die Ogis auch; das haben sie an nationalen und internationalen Rennen zur Genüge bewiesen, und



Oben links: Adolf Ogi, geboren 1910. Er ist Bergführer, Skilehrer und Unterförster. In dieser Eigenschaft leitet er auch Holzhauerkurse. Oben Mitte: Fritz Ogi, der älteste der vier Brüder, einer vom Jahrgang 1902. Wie alle andern ist auch er verheiratet. Im Sommer ist er Bergführer, im Winter Skilehrer, wenn Gäste da sind, sonst arbeitet er als Zimmermann und Bergbauer. Er hilft viel seinem Vater. Oben rechts: Hermann Ogi, geboren 1908, Bergführer und Spengler arbeitet gegenwärtig am Bau einer Drahtseilbahn, die auf eine der nahen Alpen erstellt wird. Unten: Heimkehr vom Holzen (Reportage der Photopress, Zürich)



Kilian Ogi, einer vom Jahrgang 1906. Auch er ist Bergführer, Skilehrer, Holzfaller, Bergbauer. Er war einer der besten schweizerischen Skilangläufer. An den FIS-Rennen in der Hohen Tatra war er der beste Mitteleuropäer. Im Dauerlauf, 1936 Schweiz. Langlaufmeister und zwei Jahre lang Mitglied der besten schweizerischen Militärpatrouille. Er ist ausserdem Hüttenwart auf Hohltürli.

## Eine Bergführerfamilie von drei Generationen

die Kandersteger waren während manchem Jahr gefürchtet bei den nationalen Skilangläufern. Es sei nur jene Militärpatrouille erwähnt, die 1936 und 1937 die Siege an den nationalen Militärwettkämpfen holte und die aus nicht weniger als drei Ogis bestand und einem Kilianzi, der auch aus Kandersteg stammt. Unser Bildbericht erzählt nun von diesen Ogi in Kandersteg.



(Nr. 2473 BRB. S. X. 37)